

→ Die Digitalisierung als zweite große Produktivkraftrevolution (S. 401- 404)

Die Digitalisierung als zweite große Produktivkraftrevolution

In der vorliegenden, systemgeschichtlich fokussierten Periodisierung schließt an die Entwicklung vom Industriekapitalismus, dann weiter über den reiferen und latenzhaltigen Sozialkapitalismus hinaus, die neoliberale Globalisierung an. Diese war zugleich ein Gegenrevolution gegen das emanzipative Potential, das der sozialkapitalistischen Praxisformierung innewohnt, und mündete schließlich in die jetzige Übergangsperiode. Fast parallel mit dieser durchgreifenden Ausprägung des kapitalistischen Weltmarkts oder Weltsystems setzte ab der 80er die sogenannte digitale Revolution ein, die sich seither im Zusammenhang der liberalistischen und kapitalwirtschaftlichen Modernisierung entfaltete.

In diese Zeit fällt die revolutionierende Entwicklung der Informatik, Kommunikation und Medien durch Verbreitung der Computer, der Mechatronik und des Internets: Der erste erfolgreiche IBM PC datiert von 1981, die Grundlagen des World Wide Web wurden 1989, der erste Browser „Netscape“ 1993 entwickelt. Die Suchmaschine Google ging 1998 ans Netz, Wikipedia 2001, das erste Smartphone wurde 2007 vorgestellt. Der Ausbau digitaler Infrastrukturen und die steigende Verbreitung mobiler Netzgeräte trug dazu bei, dass inzwischen der überwiegende Teil der Weltbevölkerung online ist und Antennenwälder zum menschlichen Habitat werden.

Aus praxistheoretischer Sicht handelt es sich um einen zweiten Grundschrift nach der vormaligen industriellen Revolution, der auf jenen ersten aufsetzt und ihn in bestimmter Hinsicht vollendet: Die eher material, mechanisch und energetisch begonnene Umwälzung wurde schließlich, durch geschichtliche Phasen und Zyklen hindurch, durch eine informatische, hochtechnologisch basierte ergänzt. Die gesellschaftliche Praxis- und Prozesswirklichkeit, deren Momente sich in Zahlen, Daten und Bildern spiegeln, kann dadurch durchgreifend medialisiert werden. So ist nunmehr die ganze datierbare, kommunikative, sowohl bedeutungs- wie bildhafte Sphäre des menschlichen Lebens oder der gesellschaftlichen Selbsterzeugung, also die ganze informatische, geistige und visuelle Dimension im Zusammenhang der gesellschaftlichen, kapitalwirtschaftlich geprägten Reproduktion erfasst. Die damit erreichte Stufe der „Produktion des Bewusstseins“ (MEW 3: 37 ff.), der „geistigen Produktion“ (MEW 26.1: 256 f.) und der Schöpfung rein virtueller, blendender Bildwelten markiert einen evolutorischen Schritt. In diesem Zusammenhang werden die technischen Artefakte für digitale Operationen, die computertechnischen Verfahrensweisen und Programmierungen, die Verknüpfungen der neuartigen Artefakte mit äußeren Feldereignissen etwa durch Sensoren und Massendaten ständig weiter entwickelt. Ein Hauptergebnis der Entwicklungen ist die tendenziell universelle Vernetzung durch das Internet. In Verbindung mit dieser infrastrukturellen Basis werden schließlich, auf dem höchsten Niveau der Entwicklung, informatischlogische, maschinell lernende Systeme Künstlicher Intelligenz (KI) sowie unzählige Algorithmen und Automatismen in allen Bereichen von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft implementiert. Es entwickelte sich, mit verschiedenen Ausprägungen in Amerika, China und Europa, ein „informationeller“ oder „digitaler Kapitalismus“ (vgl. Fuchs 2020; Zuboff 2018: 80 ff.; Staab 2019: 294 ff.).

Einerseits befördert diese Aufrüstung in ungeheurem Ausmaß den effektiven und operativen Charakter menschlicher Praxis. Eine erhebliche Problematik liegt aber darin, dass die Grundlage menschlicher Intelligenz und praktischer oder dialektisch-praxislogischer Vernunft, die Wirklichkeitsbewältigung im Kontext von „Praxis und Begreifen der Praxis“, dadurch unterminiert werden kann. In Störungen oder in dem „Entzug des sinnlichen Weltzugangs“ wie auch „in der Flut von analogen Bildern und Schaubildern aus der digitalen Retorte“ liegen neue Gefahren. Schließlich waltet hinter „anspruchsvoller Mathematik“ und „nackter Rechnerleistung“ doch „kein tieferes

Verständnis von Sprachen“, „des Weltzusammenhangs oder gar der menschlichen Intelligenz“. Die Entstehung und der Realitätsbezug der Darstellungen und Effekte sind häufig nicht nachvollziehbar und führen zu „zunehmender Manipulation“. Hinzu kommt ein durch die wachsende, ungebremste Datenflut ausgelöstes, eminentes „Energie-, Rohstoff- und Umweltproblem“ (vgl. Fischbach 2020): In diesem umfassenden Sinne ist die „Digitalisierung“ oder Kybernetisierung eine Super-Novität und zugleich eine moderne Super-Ideologie von „Fortschritt“, die sich mit einer pseudokonkreten, instrumentell-manipulativen Denkmodalität und Wirklichkeitsauffassung verbindet.¹ Dann fehlt die praxislogische Kompetenz, im allgegenwärtigen Rauschen informationeller Überproduktionen, Artikulationen und Bilderfluten schwindet die Faktenbasis praktischer gesellschaftlicher Vernunft, es kommt keine kohärente Weltansicht mehr zustande und ergibt sich „eine offenkundige Unfähigkeit, klar und deutlich zu sehen, was vor uns liegt, und mit Entschiedenheit und Gerechtigkeit sinnvoll in der Welt zu agieren.“ (Bridle 2019: 20 f.). Im Hinblick auf die technologisch hypertrophierende und finalisierende, dekadente Haupttendenz der kapitalistischen Gesellschaftsformation sowie eine latent bereits andrängende Systemalternative wirkt die digitale Revolutionierung der gesellschaftlichen Praxis widersprüchlich und janus- oder auch hydraköpfig, wie jetzt alles in der modernen Übergangswirklichkeit. Daher besteht auch mit Blick auf alle mögliche Nützlichkeit und Innovation zunächst kein Grund für Fortschrittsoptimismus: Auf eine der finsternen, dystopischen Seiten der neuen Mächte wurde man 2013 durch Edward Snowdens Enthüllungen über die Machenschaften der NSA aufmerksam.

Außerordentlich fatal ist, dass der Staat „das Heft des Handelns in den Leitbranchen der Digitalisierung“ aus der Hand gegeben hat, und „im konsumentenorientierten kommerziellen Internet kontrolliert eine sehr kleine Zahl sehr großer Unternehmen den Zugang zu Gütern, Dienstleistungen und Infrastruktur“, eine „Machtkonzentration, in deren Verlauf die Metaplattformen zu entscheidenden Herrschaftsstrukturen geworden sind“ (Staab 2019: 20 f.). Schließlich kann es im Bestehenden keine wirksame Abschaltvorrichtung gegen das allgegenwärtige Tracking geben.² Dieser „Informations-“ oder tendenziell postdemokratische „Überwachungskapitalismus“ mit seinen ungeheuren Möglichkeiten sozialer Kontrolle ist „ein völlig neuer Akteur in der Geschichte“ und „zeigt uns bereits jetzt, wie *wir* nicht leben wollen.“ (Zuboff 2018: 29, 599). Es gibt zudem einige Gründe für die Annahme, dass eine „soziale Bewegung gegen den digitalen Kapitalismus unwahrscheinlich ist“ (Staab 2019: 276, 282): An die Stelle des Rechte einfordernden Individuums und dessen Verantwortung als Staatsbürger tritt die Anspruchshaltung von Konsumenten, die Services erwarten. Das treffende Resümee eines Kritikers lautet: „Der digital turn des gegenwärtigen Kapitalismus hat nicht gerade dazu beigetragen, uns von der Entfremdung zu befreien“ (J. Morozov im SZ/Feuilleton am 18.12.2017).

Gleichwohl versuchen die Promotoren des digitalisierten Kapitalismus, den Durchgang durch die Wirtschafts- und Coronakrise für ein „Reviving and Restructuring the Corporate Sector Post-Covid“ (G30) und einen strategischen „Great Reset“ zu nutzen, das heißt für überstaatliche Governance, verstärkten Einfluss der Großkonzerne sowie die Forcierung einer digitalen Transformation von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Diese für das World Economic Forum (WEF) entworfene Agenda (vgl. Franz 2020) propagiert angesichts sich häufender Dilemmata und multipler Krisen den „Übergang“ in ein neues „kybernetisches Zeitalter“. Damit soll zugleich eine drohende alternative Wende oder überhaupt die Entwicklungsrichtung einer *sozialen Transformation* verhindert werden, die Piketty auf seine Art mit dem Stichwort „partizipativer Sozialismus für das 21. Jahrhundert“ (Piketty 2020a: 1185-1271) angesprochen hat. Es handelt sich so gesehen nicht einfach nur um einen weiteren „Akkumulations- und Evolutionszyklus“, sondern definitiv um eine mehrdimensionale Übergangswirklichkeit und die darin angelegte „Wegscheide“ (Wallerstein), deren antagonistischen Kräfte und Konzeptualisierungen deutlich markiert sind.

¹ Wie kann man diesen Reflexionstyp bezeichnen? „Positivismus“ (Adorno 1978), „eindimensionales Denken“ oder „technologische Rationalität“ (Marcuse 1989) reichen zur Charakterisierung nicht aus, und „Digital Idiots“ ist natürlich zu einfach.

² Die Gesetzes- oder Regulierungsvorschläge im Zusammenhang des „EU-Digitalpakets“ festigen eher noch die liberalistische Grundverfassung der „Digital Services“, anstatt sie unter effektive öffentliche Kontrolle zu bringen oder besser noch: Plattformen als sozial-infrastrukturelle, sozialwirtschaftliche Dienste zu instituiieren und allgemein zugänglich sowie kommerzfrei zu betreiben.

So erklärte die indische Wissenschaftlerin und Globalisierungskritikerin Vandana Shiva zur „parading fake science“ des WEF und zum „insidious ‘Great Reset’ being sprung on us by Klaus Schwab, Bill Gates and the rest of the global capitalist elite“: “The Great Reset is about multinational corporate stakeholders at the World Economic Forum controlling as many elements of planetary life as they possibly can. From the digital data humans produce to each morsel of food we eat”. (Shiva 2020; vgl. Bailey 2020) Der Gedanke führt von hier direkt weiter und hinein in das Problem- und Krisenszenario des 21. Jahrhunderts: Die Konzeptualisierung als Übergang und die Analytik zur Erforschung eines anhängigen Form- und Perspektivenwandels ist nunmehr eine Existenzfrage für die Kräfte der gesellschaftlichen Linken.

Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021. Auszug des Unterabschnitts Die Digitalisierung als zweite große Produktivkraftrevolution.
S. 401-404. Seitenzahlen der 1. Auflage {123} Stand: 22.10.2021

Kontakt zum Autor: dr.horst.mueller@t-online.de

Webseite: <https://www.praxisphilosophie.de>

Weitere Informationen zur Publikation:

https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm